

# Ein halbes Jahrhundert auf einem Berggipfel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein halbes Jahrhundert auf einem Berggipfel

## Das sonderbare Leben eines chinesischen Mönchs

Es gibt auf dieser sublunaren Welt einige ganz sonderbare Käuze: Der deutsche Arzt Dr. Ritter führt seit fünf Jahren mutterseelenallein ein glückliches Einsiedlerdasein in der monotonen Einsamkeit der Galapagosinseln weit draußen im Pazifischen Ozean. Niemals hat er das Bedürfnis verspürt, in die Zivilisation zurückzukehren.

Vor etwa zehn Jahren lasen wir von einem amerikanischen Millionär und Universitätsprofessor, der aus Lebensüberdruß oder weiß der Kuckuck warum sein Lehramt an den Nagel hängte und sich irgendwo in Kalifornien als Leuchtturmwärter anwerben ließ. Nicht ein einziges Mal ist er seither aufs Land zurückgekehrt. Abseits von allem Luxus und Komfort betreut er zur Zufriedenheit der Marinebehörde seine Lampe.

Auf einer Alp hoch über dem Kandertal gibt es einen Aelpler, der zwanzig Jahre lang seine Alp nicht verlassen hat, auch im Winter nicht. Nicht ein einziges Mal ist er während dieser Zeit ins Tal gestiegen. Niemals hat er die Lötschbergbahn gesehen, die tausend Meter unter ihm durch die Landschaft saust.

Einen andern Sonderling dieser Art aber gibt es noch, und der hat mit seiner freiwilligen Weltabgeschiedenheit jetzt einen Rekord aufgestellt. Fünfzig Jahre sind es her, daß er sich als ganz junger Mönch von der Hast und Aufregung und dem Getriebe in der Niederung verabschiedet und sich hoch oben in den westlichen Bergen von Peking im idyllisch gelegenen Kloster Tja-tai-tse ganz allein niedergelassen hat. Er legte das heilige Gelübde ab, bei Lebzeiten nie mehr ins Tal zu steigen. In der Tat, seit fünfzig Jahren hat er seine Klausur nicht verlassen. Seit fünfzig Jahren sitzt der Asket, abgewandt von allen irdischen Dingen, in der luftigen Höhe, fastet, philosophiert, meditiert, bewundert die Sonnenauf- und Niedergänge und bereitet sich vor auf das ewige Nirwana. Daneben betreibt er eine kleine Bienenzucht. Vereinzelt erhält er Besuch von Wallfahrern, die ihm ein Almosen schenken und den Bienenhonig abkaufen.

Sonderbare Lebensarten! Aber warum wundern wir uns über diese Einsiedler? Vielleicht haben sie doch den besseren Teil auserwählt.

Als Schlafstätte dient ihm der Sarg, in dem er einst begraben werden wird. An den Wänden stehen, aus Lehm geformt und grotesk bemalt, Statuen, die die 48 Schüler Buddhas darstellen.



Der chinesische Asket vor seiner Wohnung in Erwartung von Wallfahrern. Links über dem Eingang bemerkt man als Fensterrose ein Hakenkreuz. Auch das gibt es in China, aber im Reiche der Mitte gilt es nicht als Emblem einer politischen Partei, sondern als Erkennungszeichen für Klöster und Wohltätigkeitsanstalten.



Ausblick von der Klausur des Einsiedlers auf die kahlen Gebirgszüge des Hinterlandes von Peking.